

Cäsar und eine gepunktete Königin

Wahner-Heide-Tag auf Gut Leidenhausen lockt etliche Besucher – Brennesselsuppe ist der Hi

VON RENÉ DENZER

EIL. Helle Begeisterung sieht anders aus. Etwas zurückhaltend und vorsichtig berührt Clara Memin die Haut von Königspython Cäsar. „Wenn du jetzt sagst, das fühlt sich an wie Mamas Handtasche, dann werde ich sauer“, scherzt Frank Küchenhoff, Lehrer an der Waldschule auf Gut Leidenhausen.

Nein, wie Mamas Handtasche fühlt sich Cäsar nicht an. „Dafür wird die mir aber was erzählen“, witzelt Susanne Barz. Sie ist Lehrerin in Rös-rath und ist mit Austausch-schülerin Clara zum Wahner-Heide-Tag auf Gut Leidenhausen gekommen, bei dem sich etliche in der Heide tätige Ver-

auch berichten, wie Brennesselsuppe schmeckt: Nämlich irgendwie nach Spinat, findet die junge Französin. Auch Susanne Barz hat die grüne Suppe aus dem kleinen Schnaps-pinnchen gelöffelt. Bisher habe sie in dieser Art nur Bärlauchsuppe probiert, aber auch die Variante mit den Brennesseln schmecke lecker.

Das hören Ingrid Diefenbach und Renate Groneck gerne. Sie haben sich nämlich das Rezept für die Suppe ausgedacht. „Zutaten dafür braucht man eigentlich wenige“, sagt Diefenbach. Das Anstrengende sei aber das Brennesselernten. Zu fünf hatten sie einen Tag vor dem Heide-Tag gesammelt. Nach einer Stunde haben sie so rund drei Kilo zusammenbekommen. In der Badewanne gewaschen, haben man dann noch alles schneiden müssen. „Verbrannt“ hätten sie sich dabei aber nicht: „Wir haben Handschuhe getragen“, verrät Diefenbach. Notfalls hätten sie sich aber Spitzwegerich gesucht, zerrieben und auf die „verbrannte“ Stelle aufgetragen. „Das hilft.“

Während die Brennesselsuppe auch Vegetariern zusagte, waren die am Stand von Dieter Neumann Fehl am Platze. Hirsch- oder Wildschweinschinken fanden ihre Abnehmer genauso wie die Wild-Salami oder die -Bratwurst. „Die Leute schätzen Wild als hochwertiges Produkt“, sagt der Forstamtmann und Revierleiter Hasbach. Mehr Bio als Wild gehe nun einmal nicht.

Jede Biene hat ihre Aufgabe

Ein weiteres Naturprodukt findet beim Bienenzuchtverein Porz reißenden Absatz. Honig und weitere Imkerei-Produkte wechseln den Besitzer. Doch die Imker wollen nicht nur verkaufen, sondern auch aufklären und andere für ihr Hobby begeistern. „Das sind ganz friedliche Tiere“, sagt Duran Mykhaylo und lässt ein paar Bienen auf seinen Händen krabbeln. Seit 20 Jahren be-

schäftigt er sich schon mit der Bienenzucht.

Auf der Obstwiese, an einem Schaukasten mit echten Bienen, beantwortet er interessierten Besuchern Fragen und erklärt, wie es in einem Bienenstock zugeht. So hat jedes Tier seine Aufgabe: Die einen kümmern sich um die Brut, die anderen um den Nektar, wiederum andere sind für die Verteidigung gegen Eindringlinge da. Und dann gibt es da noch die Königin. „Jedes Volk braucht eine“, so der Imker, der seit über zehn Jahren Mitglied im Bienenzuchtverein Porz ist. Nur so könne sich das Bienenvolk vermehren.

Auch in dem Schaukasten, der sich von beiden Seiten öffnen lässt, befindet sich eine Königin. „Sie ist mit einem Punkt markiert.“ Relativ schnell ist sie ausgemacht. „Hier, sie legt gerade Eier“, sagt Mykhaylo. Nach 21 Tagen hätten sich dann neue Bienen entwickelt. Weitere fünf bis sechs Tage später seien sie denn auch arbeitsfähig.

Mit Arbeit verbunden ist auch die Tierpflege. Davon können Josefina Roos und Manou Liebold ein Lied singen. Sie absolvieren derzeit ihr Freiwilliges Ökologisches Jahr (FÖJ) in der Waldschule und in der Greifvogelschutzstation. Zu ihren Schützlingen gehören auch die beiden Waldkauze Ronja und Glöckchen.

Auf dem Arm oder der Schulter der beiden FÖJler sitzend, scheint ihnen der ganze Trubel auf Gut Leidenhausen nichts auszumachen. Vorsichtig dürfen sie auch einzeln von den Besuchern gestreichelt werden. „Zart wie Baby-Haut“, findet Martha Katzemich denn auch das Gefieder von Ronja. Das hätte sie eigentlich rauer erwartet. Zusammen mit Rosi Bornefeld, Elly Wickler, Marianne Forst und Ute Mandt sind sie mit dem Fahrrad von Ref-rath aus zum Heide-Tag gekommen, um hier nach dem Umweltgottesdienst bei einem Glas Maibowle einen gemütlichen Tag zu verbringen. „Ich

BRENNNESSELSUPPE

Zutaten für zehn Personen: ein bis zwei Zwiebeln, fünf Esslöffel Olivenöl, ein Kilogramm junge Brennesselblätter, zwei Liter Gemüsebrühe, Kräutersalz, Pfeffer und je nach Geschmack süße Sahne.

Arbeitsschritte: Zuerst werden die klein geschnittenen Zwiebeln in Öl angedünstet. Dann kommen die gewaschenen und geschnittenen Brennesselblätter dazu. Nach dem Umrühren mit Brühe aufgießen und zehn Minuten bei schwacher Hitze kochen. Mit Salz, Pfeffer und süßer Sahne abschmecken. Wer will, kann die Suppe auch pürieren. (rde)

eine, Verbände und Institutionen präsentieren. Wie eben auch die Waldschule. Und hier gibt es für Jung und Alt etwas zu entdecken, sei es unter dem Mikroskop, im Terrarium oder um den Hals - zumindest bei der zwölfjährigen Clara.

Dort befindet sich nämlich mittlerweile der anderthalb Meter lange Cäsar. Susanne Barz macht schnell ein Foto mit dem Handy. „Das schicken wir gleich deiner Mama nach Grenoble.“ Der kann Clara dann

OMR

bin zum ersten Mal hier und vollkommen begeistert“, sagt Martha Katzemich.

An den einzelnen Ständen gäbe es so viel zu entdecken, ist sie begeistert. Für die Seniorin aus Bergisch Gladbach steht fest, sie war zwar das erste, aber bei weitem nicht das letzte Mal auf dem Wahner-Heide-Tag auf Gut Leidenhausen war.

Freude über frische „Kawenzmänner“

Beim Poller „Maispill“ präsentierten Rheinischer frisch gefangenen Maifisch

VON MARKUS FREY

POLL. Wenn der Wonnemonat Mai am Rheinufer Einzug hält, gibt es in Poll kein Halten mehr. Sobald der mächtige, bunt geschmückte Maibaum sich auf dem Poller Marktplatz gen Himmel reckt, wird unter seinen Zweigen getanzt und ausgelassen gefeiert.

„Das ist der einzige Maibaum in Köln, der noch unter den Augen des Publikums aufgestellt wird“, verkündete Hans Burgwinkel vom Maivererein „Maigeloog“, der das „Maispill“ ausrichtet, nicht ohne Stolz.

Das Maibaumschlagen hatte eine Woche zuvor traditionsgemäß das aus dem Mittelalter stammende und von Burgwinkel im Jahr 1992 wiederbelebte „Maispill“ eröffnet. Die mächtige Birke fiel in diesem Jahr mit rund 13 Metern Länge etwas kürzer aus als die Exemplare in den Vorjahren. Es verlangte den freiwilligen Helfern auf dem Marktplatz jedoch einiges ab, den Baum sicher mit Hilfe der „Maikanone“, einer gusseisernen Bodenverankerung, in die Vertikale zu bringen.

„Wir hatten schon etwas Tränen in den Augen, denn wir hatten eigentlich einen 22 Meter langen Baum geschlagen, den wir dann auf erst 20, dann 15 und schließlich auf 13 Meter herunter kürzen mussten. Weil der Transportunternehmer, den wir ursprünglich engagiert hatten, hatte mir kurzfristig wieder abgesagt“, ließ Burgwinkel die Maifestgemeinde wissen. Doch im Dorf hält man halt fest „zesamme“, und Bauer Martin Kleinschmidt sprang mit seinem grünen Deutz-Trekker samt Anhänger kurzerhand in die Bresche und stellte sich für den Transport zur Verfügung. „Mai hoch, Mai hoch, Mai hoch!“ grüßte „Reihmeister“ Burgwinkel der Maikranzstandarte folgend mit seinem Zylinder die Menschen, die dem Maiumzug an Fenstern und am Wegesrand zuschauten.

An der Kreuzung Kleinstraße / Salmstraße legte der Umzug dann einen ersten ausgie-

bigen Zwischenstopp ein. Mit püffigen, flotten Tanzeinlagen und Choreographien zu „Cameos“ fetzigem Evergreen „Word up!“ in einer Country-Version hießen die Pänz der Gemeinschaftsgrundschule Poller Hauptstraße sowie der offenen Ganztagschule den Mai mit einem ausgelassenen Tanz um den blumengeschmückten Maikranz willkommen.

„Das haben die Kinder ganz fantastisch gemacht“, wandte sich Burgwinkel per Megafon an die Menschenmenge, die den Pänz zunächst laut applaudierend eine Zugabe abverlangte. Dann kam der befrackte Zugleiter, der stets eine Maikrawatte als besonderes Accessoire zu tragen pflegt, auf die Ursprünge der Poller Maitradition zu sprechen. „Das Fischerspiel war früher immer der Anfang vom Poller Maifest. Denn wenn der Maifisch im Rhein schwamm, haben die Leute wieder etwas gefangen und daran verdient, führte Burgwinkel aus, der in einer Seitenstraße plötzlich hocherfreut eine nicht ganz unerwartete Entdeckung machte.

„Ha, das sind ja unsere Maifischer. Die sind gestern Abend zum Rhein gegangen. Ich bin schon gespannt, ob die etwas gefangen haben“, begrüßte der „Reihmeister“ die Poller Fischer Gustav Nostitz und Boris Dahmen. Die konnten, sehr zur Freude der Festgemeinde, aus ihrem Netz sogleich zwei prächtige Exemplare Maifisch präsentieren. Die kontrollierte Burgwinkel sofort mit Schnupfernase und vertieftem Blick in die Kiemen auf ihre Frische hin. In den vergangenen Jahren waren die „Kawenzmänner“ auch mal von der Fischtheke des nahen „Handelshofs“ kurz „herübergeschwommen“. Doch es gibt wieder berechtigte Hoffnung für eine dauerhafte Rückkehr des Poller Maifischs. Denn der offizielle Maifischbesatz im Rahmen des „EU-Life-Maifisch-Projekts“ findet in diesem Jahr wieder in Poll statt: Am 3. Juni wird NRW-Umweltminister Johannes

Andrang zum Ort der Stille und Erholung

WAHNER-HEIDE-TAG Vereine und Institutionen stellen sich auf Gut Leidenhausen vor
– Unruhe in den Reihen des Veranstalters

VON ROLAND SCHRIEFER

Eil. Fünf Kilogramm wog der Schuppenkarpfen, den Christian Neu vor wenigen Tagen aus dem Gewässer des Fischereivereines Köln Mülheim in Rösraht geangelt hatte. Beim Heidetag auf Gut Leidenhausen wurde der Karpfen gegrillt und verzehrt. Er muss gut geschmeckt haben, denn bereits zwei Stunden nachdem er auf den Rost gelegt wurde, war von ihm nichts mehr übrig als Gräten.

Der 28. Heidetag des Interkommunalen Arbeitskreises Wahner Heide (IAWH) begann mit einem Feldgottesdienst, gehalten von Pfarrer Hans Richard Engel vom Katholischen Militärarmt Wahn. Er hatte für seine Predigt das Thema „Ruhige Oase in der Hektik der Zeit“ ausgewählt, ein Leitwort, das auf Gut Leidenhausen zutrifft.

Obwohl es beim Heidetag nicht ganz so beschaulich zugeht, dazu waren zu viele Besucher gekommen. Sie konnten sich nach der besinnlichen Stunde bei den Vereinen, Behörden, Initiativen und Kommunen, die mit dem Heideportal Leidenhausen verbunden

„Die brauchen wir zur Kaninchenjagd

Ulf Muuß über die Frettchen Heidi und Mucki

sind, über deren Arbeit informieren. Zu diesen zählt unter anderem der Bienenzuchtverein Porz. Bei ihm hatten die Besucher die Möglichkeit, fleißigen Insekten unter die Lupe nehmen. Zu den Freunden und Förderern des Gutes gehört auch der Flughafen Köln/Bonn.

Ulf Muuß, der

bei der Flughafengesellschaft als „Bird-Controller“ angestellt ist, hatte die beiden Frettchen Heidi und Mucki mitgebracht. „Die brauchen wir zur Kaninchenjagd“, sagte er. Denn Kaninchen seien ein bevorzugtes Futter von Greifvögeln, die ihrerseits unter Umständen gefährlich für Flugzeuge werden können, wenn sie zum Beispiel in den Sog von Triebwerken geraten. „Deshalb jagen wir immer im Herbst mit Mucki und Heidi die Kaninchen, denn wenn es keine Kaninchen gibt, kommen

auch die Greifvögel nicht.“

Manu und Josefine führten beim Heidetag zwei andere Räuber spazieren. Die beiden sind freiwillige Helfer in der Greifvogelschutzstation und hatten die Waldkäuze Glöckchen und Ronja auf ihre handschuhbewehrte Faust genommen. Die Vögel, die nur in der Dämmerung und nachts jagen, ließen sich geduldig den Kopf kraulen.

Unruhe herrscht unterdessen im Interkommunalen Arbeitskreis Wahner Heide (IAWH). „Da steht einiges auf der Kippe“, sagte Hans-Gerd Ervens aus Lind.

Er ist stellvertretender Vorsitzender des Vereins, dem sieben Kreise und Kommunen angehören. Einige Mitglieder würden offenbar überlegen, ihn aus Kostengründen zu verlassen. Rund zweieinhalb tausend Euro muss jedes Mitglied im Jahr aufbringen. „Außer Frage steht aber, dass es beim Heidetag bleibt“, sagte Ervens.

BfM

Von der Vermittler-Rolle zum Umweltschutz

1984 haben die Städte Köln, Troisdorf, Lohmar, Siegburg und Rösraht, sowie der Rheinisch-Bergische Kreis und Rhein-Sieg-Kreis den Interkommunalen Arbeitskreis Wahner Heide gegründet. Sein ursprünglicher Zweck war

es, zwischen dem Militär, das auch heute noch die Heide nutzt, und den Bürgern zu vermitteln.

Heute geht es vor allem um die Unterstützung einer gemeinsamen Umweltpolitik in den anlie-

genden Städten und Kreisen. Der Etat des Arbeitskreises beträgt jährlich 17 000 Euro. Er wird genutzt, um den Heidetag, die Bürgersprechstunde und die Öffentlichkeitsarbeit zum Schutz der Heide zu finanzieren. (rs)